

Die Freizeit der Erwachsenen zwischen Lernen und Geselligkeit

Jütting, Dieter

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jütting, D. (1989). Die Freizeit der Erwachsenen zwischen Lernen und Geselligkeit. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie*, Zürich 1988 ; *Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 648-651). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146314>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

solche neuartigen Momente im Konsumverhalten nun in irgendeiner Verbindung zu den arbeits- und freizeitbezogenen Orientierungsmustern? Die vorliegenden Befunde weisen keine signifikanten Zusammenhänge auf. Die den Strukturwandel im Konsumbereich kennzeichnenden Momente ebenso wie mehr traditionelle Momente des Konsumgeschehens treten in allen das Verhältnis von Arbeit und Freizeit charakterisierenden Orientierungsmustern in etwa gleichem Ausmass auf. Die Befunde unterstützen deshalb eher die Annahme des Segmentationskonzepts, dass sich Einstellungen, Werthaltungen und Verhaltensweisen in verschiedenen Gesellschaftsbereichen relativ unabhängig voneinander herausbilden.

5. Geht man von einem hierarchischen Aufbau der gesellschaftlichen und individuellen Wertvorzugsordnungen aus, so lässt sich der empirische Gehalt von "Holismus- und Segmentationskonzept" schliesslich noch durch die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen verschiedenen Hierarchiestufen im Wertesystem überprüfen. Zur Beschreibung übergreifender Wertmuster wird hier auf das Begriffspaar Materialismus/Postmaterialismus zurückgegriffen. Die empirischen Befunde der vorliegenden Studie weisen keine signifikanten Zusammenhänge zwischen materialistischen bzw. post-materialistischen Wertmustern einerseits und arbeits- und freizeitbezogenen Orientierungen und Einstellungen sowie konsumbezogenen Verhaltensweisen andererseits auf, die auf ein hierarchisches Verhältnis schliessen lassen.

Vielmehr findet die wiederholt geäusserte Kritik Unterstützung, dass sich mit dem Begriffspaar Materialismus/Postmaterialismus nicht übergreifende Wertmuster, sondern nur politische Orientierungen und Einstellungen beschreiben lassen. Die Tatsache, dass zwischen politischen Einstellungen einerseits und arbeits-, freizeit- und konsumbezogenen Werthaltungen und Verhaltensweisen andererseits keine Verbindungen sichtbar werden, lässt den Schluss zu, dass dem Segmentationskonzept eine grössere empirische Bedeutung beizumessen ist. Politik, Arbeit und Konsum sind Gesellschaftsbereiche, in denen sich weitgehend unabhängig voneinander Werthaltungen, Einstellungen und Verhaltensmuster entwickeln.

Die Freizeit der Erwachsenen zwischen Lernen und Geselligkeit

Dieter H. Jütting (Paderborn)

Erwachsene finden jenseits der existenzsichernden Notwendigkeiten wie Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Schwarzarbeit und weiteren Formen der Eigenarbeit eine Fülle von Möglichkeiten der Beteiligung im "sozialen Raum" vor. Je nach erkenntnisleitendem Interesse, wissenschaftlicher Disziplin (und ihrer Tradition) und nicht zuletzt Auftraggeber und Finanzier werden diese Beteiligungsmöglichkeiten unterschiedlich benannt und kategorisiert oder wie wir heute gerne sagen konzeptualisiert. Einmal wird nur von Freizeit, ein andermal von Aktivitäten in ihr oder von unterschiedlichen Handlungen und Tätigkeiten wie Sporttreiben oder Fernsehen oder schliesslich nur von Konsum gesprochen und geschrieben.

Zeit und Geld - so ADORNO in der Frühphase der Bundesrepublik (1953) - seien Masse der Freiheit. Dies Diktum - vielleicht als leichte Provokation gemeint - bringt pointiert eine Einsicht auf den Begriff, die in der Diskussion um eine sogenannte Freizeitgesellschaft, um Wertediffusion, Aufkommen oder gar Dominanz hedonistischer Orientierungen, all zu leicht in Vergessenheit zu geraten droht, was wesentliche Bedingungen für ein gesellschaftliches Leben in den modernen Industriegesellschaften sind. Sie - Zeit und Geld - bilden Elemente des Rahmens für das Handeln von Erwachsenen. Zugleich wird damit ein Zeitbegriff präsentiert, der die Zeitlichkeit dieses Begriffes betont oder anders, seine inhaltliche Leere. Zeit ist nicht Freiheit, auch die Freizeit nicht.

Der Freizeitbegriff wird als Ausdruck für ein bestimmtes soziales Zeitarrangement gebraucht. Wenn der Freizeitbegriff als Zeitbegriff gebraucht wird, dann vor allem in der Kombination mit dem Arbeitsbegriff. Dieser Dual von Arbeit und Freizeit bestimmt weithin die Freizeitdiskussion. Es wird dabei häufig nicht reflektiert, dass sich diese Aussagen und Theoreme auf einen bestimmten Typus von Erwerbstätigkeit beziehen, auf streng geregelte (Lohn-)Arbeitsverhältnisse. Die Zeitverhältnisse von anderen Gruppen der Bevölkerung (Hausfrauen, Kinder, Schüler, Studenten, Rentner, freie Berufe) bleiben häufig unbeachtet. Die Vernachlässigung der Reflexion über den unterschiedlichen Charakter der Berufsarbeit oder andere Arbeit verwährt die Einsicht, dass diese nicht nur unterschiedliche Einkommen beschert oder gar keines (wie die Hausarbeit), sondern auch unterschiedliche Chancen der Identitätsbildung und -erhaltung und der Verfügung über Zeit (Zeitsouveränität) ermöglicht.

Für die weiteren Überlegungen wird davon ausgegangen, dass der Erwachsene seinen Zeit- und Tätigkeitshaushalt bewusst und planmässig gestaltet. Die Entscheidung für die Teilnahme an einem bestimmten Angebot ist zugleich auch eine Entscheidung gegen ein anderes Angebot.

Es wird damit ein Bild vom Erwachsenen unterstellt, der grundsätzlich handlungsfähig ist und verantwortlich für sich und in der Gesellschaft handeln kann. Mit einem solchen Begriff lassen sich die Eigenleistungen des Handelnden in System und Lebenswert genauer theoretisch wie empirisch fassen. Der Begriff der Eigenleistung wird nicht in "subjektivistischer" Verkürzung gefasst, die nur noch die Person und ihre Handlung sieht. Es wird vielmehr davon ausgegangen, dass der Erwachsene widersprüchlichen Anforderungen und Aufgaben ausgesetzt ist und sein Handeln sich im Rahmen von historisch gewordenen Gegebenheiten vollzieht. Handeln heisst, subjektiv tätig werden - ontologisch gesprochen - im Bezug auf die Welt, aber dieses Handeln findet im Rahmen objektiver gesellschaftlicher Wirklichkeit statt.

Handeln lässt sich konzeptualisieren und realisiert sich in unterschiedlichen Beteiligungsformen. Mit den sprachlichen Formeln "organisiertes Lernen" (Lernen) und geselliges Beisammensein (Geselligkeit) werden zwei mögliche Beteiligungsformen unterschieden. Sie werden (knapp) theoretisch entwickelt und (umfangreicher) empirisch anhand einer eigenen Untersuchung beschrieben. Bei

der Untersuchung handelt es sich um eine Befragung der Teilnehmerschaft von Bildungswerken in Trägerschaft des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen.

Bei der Untersuchung "Teilnehmerschaft und Bildungsangebot" und dem zugrundegelegten Theoriekonzept geht es um das Handeln von Erwachsenen aus einer bestimmten Perspektive, nämlich der des Teilnehmers an einer Veranstaltung. Eine solche spezifische Fragestellung ist eingebunden in die umfassendere Fragestellung, wie und warum Erwachsene in der Öffentlichkeit 'auftreten', sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen, also nach den Bedingungen und Erscheinungsweisen individuellen und sozialen Handelns im Erwachsenenalter.

Im Erwachsenenalter werden Sportarten betrieben, die eine situationsbezogene, individuelle Regelinterpretation ermöglichen und auf sehr unterschiedlichen Anspruchsniveaus gepflegt werden können. Gymnastik/Turnen, Schwimmen und Dauerlaufen/Jogging erlauben überdies eine individuelle Ausübung, die die Dispositionsmöglichkeiten über zeitliche und finanzielle Ressourcen sowie Anspruchsniveau zusätzlich erhöht. Die dominierenden Sportarten im Erwachsenenalter erlauben zudem eine selbstbildschonende Leistungszurechnung, eine Ausübung in nicht-wettkampfbestimmten Kontexten (Hobbyvolleyball, Kaffee-Tennis, Baden-Gehen, Trimm-Traben), eine mehrdeutige bis vieldeutige Bewertung und positive Identitätserfahrungen.

Die erwachsene Sportbevölkerung in der Bundesrepublik scheint, was die Ausübung von Sportarten angeht, in zwei Lager geteilt. Die Mehrzahl der Erwachsenen bevorzugt ein "allgemein-bewegungsorientiertes Angebot", das mit den Begriffen Gymnastik, Turnen, Sport und Spiel nur sehr ungenau bezeichnet werden kann. Diese wenigen Sportarten binden viele Teilnehmer. Daneben gibt es das Lager der vielen kleinen sportartenspezifischen "Gemeinden". Damit werden die "modernen" und "neuen" Sportarten, die zu einem grossen Teil die öffentliche Diskussion um die Sportentwicklung und die Zukunft des Sports in der Bundesrepublik bestimmen, relativiert.

Der in der Sportöffentlichkeit und in der wissenschaftlichen Diskussion thematisierte Typus des "neomodernen" Sportpublikums, das - in extravaganter Sportkleidung gehüllt - sich seine Zweit- und Drittsportart "zulegt" und geniesserisch und wählerisch einen sportlich, schicken Lebensstil pflegt, mag zwar das Erscheinungsbild in der veröffentlichten Meinung bestimmen und "gesehen" werden, aber es handelt sich dabei wohl um kleine exklusive, vielleicht sogar avantgardistische Lebensstilgruppen. Bei den befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bildungswerkes scheint es sich demgegenüber um ein Publikum zu handeln, das sich sowohl vom typischen aktiven Vereinssportpublikum als auch von diesem "neomodernen" Sportpublikum unterscheidet. Die Mehrzahl der Befragten schätzt sich selbst als Hobby- und Freizeitsportler ein und lehnt ebenso eindeutig den Begriff Leistungssportler ab. Auf dem Hintergrund der skizzierten Datenlage zeigt sich aber, dass diese Begrifflichkeit der paradoxen Sportwirklichkeit kaum noch angemessen Rechnung trägt.

In der mit besonderem Aufwand (sorgfältiger Planung, professionelle Lehrkräfte, pädagogische Arbeit) eingerichteten sozialen Situation "Unterricht" scheinen bestimmte Erwachsene bereit, an einer Entwicklung (Stabilisierung und Steigerung) ihrer sportmotorischen Kompetenz zu arbeiten und damit zugleich auch bereit gegenwärtige Defizite bzw. Handikaps einzuräumen. Dies kann möglicherweise in Lernkontexten leichter geschehen (als etwa in Vereinen), da hier bestimmte Vorbehalte (z.B. "gab's zu meiner Zeit nicht", "hab ich nicht gelernt") geltend gemacht werden können, mit denen Erwachsene ihre Integrität und Identität schützen können.

Zukunftsperspektiven der Freizeitforschung

Heinz-Günter Vester (München)

Das internationale und interdisziplinäre Spektrum der Freizeitforschung ist facettenreicher und gibt Anlass zu mehr Optimismus, als der Zustand der Freizeitsoziologie hierzulande suggeriert. Für die zukünftige Entwicklung der Freizeitsoziologie und -forschung scheinen drei Themenkomplexe interessant: (1) *Stress*, (2) *Umwelt*, (3) *interkulturelle Kommunikation*.

1. *Stress* bezieht sich nicht nur auf Belastungen im Arbeitsleben; auch in der Freizeit werden Erfahrungen von Stress gemacht und beklagt. Stress ist eine Relation zwischen den subjektiv wahrgenommenen Herausforderungen, die eine Stresssituation für die Betroffenen darstellt, und den subjektiv eingeschätzten Möglichkeiten zur Bewältigung oder Meisterung der Situation. In der Stresssituation entwickelt und zeigt das Individuum *Coping*, d.h. Weisen und Strategien des Umgangs mit Stress. Stressbewältigung ist nicht nur als Relation zwischen Beanspruchungen und Herausforderungen des Individuums anzusehen, sondern auch als Interaktion zwischen dem Coping des Individuums und der erfahrenen sozialen Unterstützung und Einbindung in soziale Netzwerke.

Stress ist nicht auf scheinbar "objektive" Stressoren wie Lärm, Enge, klimatische Bedingungen etc. zurückzuführen; Stressoren können, müssen aber nicht subjektive Stresserfahrungen nach sich ziehen. Ob eine Umweltbedingung als Stress erlebt wird, hängt von den wahrgenommenen Möglichkeiten ab, diese Umweltbedingung zu kontrollieren, bzw. von dem Grad, zu welchem die Stressquelle als frei erwählt erscheint. In der Freizeitforschung wären dann folgende Fragen zu stellen: Fungieren soziale Netzwerke und in der Freizeit erfahrene soziale Unterstützung als Antistressoren oder Stressdämpfer? Haben diese Antistressoren und Stressdämpfer langfristig gesundheitsstabilisierende und persönlichkeitsfördernde Auswirkungen? Können freizeittypische Antistresseffekte auch Stresserlebnisse abmildern oder kompensieren, die in anderen Lebensbereichen erfahren werden?

Werden Umweltereignisse nicht als Beanspruchungen und Belastungen erfahren, sondern als Herausforderungen, für deren Meisterung nach subjektiver Einschätzung in ausreichendem Masse Copingressourcen und -strategien zur